

Doppelte Hilfsfrist soll auf Prüfstand

DRK-Kreisverbände in Mittelbaden: Gesetzliche Vorgaben für Rettungsdienst immer schwerer einzuhalten

Von Albert Noll

Baden-Baden – Die Träger des Rettungsdienstes in der mittelbadischen Region sehen keine Chance, auf die Schnelle durchgängig die gesetzlich vorgeschriebene Quote bei der Einhaltung der Hilfsfrist zu erreichen. Lediglich bei Einsätzen mit dem Rettungswagen, nicht bei der Notarzt-Versorgung, zeichnet sich eine Verbesserung ab. Die Abkehr von der doppelten Hilfsfrist wird als ein Weg aus der Misere genannt.

Baden-Württemberg ist das einzige Bundesland, in dem die doppelte Hilfsfrist gilt – im Klartext: Sowohl Rettungswagen als auch Notarzt müssen zehn, spätestens 15 Minuten nach dem Anruf vor Ort sein. Auf den Rettungsdienstbereich bezogen muss diese Frist in mindestens 95 Prozent der Fälle eingehalten werden. Diese Vorgabe wird landesweit im Durchschnitt immer häufiger verfehlt – auch im Rettungsdienstbereich Baden-Baden/Rastatt (wir berichteten). So war der Notarzt hier nach einer in dieser Woche veröffentlichten Statistik des Stuttgarter Innenministeriums 2014 lediglich in 88,7 Prozent der Fälle innerhalb von 15 Minuten vor Ort.

„Leistungsträger“ im regionalen Rettungsdienstbereich sind die DRK-Kreisverbände Rastatt und Bühl-Achern. Und die sehen sich mit dem Rücken



In solchen Notlagen sollen sowohl Rettungswagen als auch Notarzt in maximal 15 Minuten vor Ort sein. Das gelingt den Helfern immer seltener.

Foto: Margull/av

an der Wand. Denn die Einsatzzahlen steigen stetig. Im vergangenen Jahr gab es landesweit einen Zuwachs um drei Prozent (plus 25.000 Einsätze), was nach Einschätzung des Ministeriums hauptsächlich an der Überalterung der Gesellschaft liegt. Die beiden Kreisverbände nennen weitere Gründe. So führe die zunehmende Spezialisierung der Kliniken zu immer längeren Fahrzeiten der Rettungswagen, sagte Daniel von Hauff, geschäftsführender Vorstand des Bühler Verbands, im BT-Gespräch. Hinzu komme ein

„gesamtgesellschaftlicher Trend“, wie es von Hauff zusammen mit seinem Rastatter Kollegen Michael Haug in einer Pressemitteilung formuliert: Oft werde der Rettungsdienst „missbraucht“, um bei trivialen Erkrankungen den zeitraubenderen Weg der Hausarzt-Versorgung zu vermeiden. Da sei eine Menge Aufklärungsarbeit erforderlich, betonen die beiden Geschäftsführer.

Auf den Prüfstand muss nach ihrer Ansicht auch die doppelte Hilfsfrist. Haug und von Hauff weisen auf wissenschaftliche Erkenntnisse hin,

wonach bei einem Notfall „die Überlebenschance abhängig ist von einem kurzen therapiefreien Intervall und einer schnellen klinischen Versorgung“ – spricht: eine intensive Behandlung vor Ort ist weniger wichtig als der möglichst zügige stabile Transport in die Klinik. Dem neuen Berufsbild des Notfallsanitäters kommt laut von Hauff deshalb besondere Bedeutung zu.

Von den 34 Rettungsdienstbereichen im Land erfüllten 2014 lediglich sieben die Hilfsfrist, was das Kriterium „Erst-eintreffendes Rettungsmittel“

(in der Regel der Rettungswagen) betrifft. In 27 Regionen, darunter auch Mittelbaden, war also in weniger als 95 Prozent der Fälle innerhalb von 15 Minuten ein Rettungswagen oder ein Notarzt vor Ort. Die für den Rettungsdienst zuständigen Bereichsausschüsse sollen nach dem Willen des Ministeriums innerhalb von zwei Monaten einen Masterplan vorlegen, wie die Quote künftig eingehalten werden kann.

In Mittelbaden wurde bereits gehandelt. Anfang Juli, spätestens im August soll in der Rastatter Wache ein weiterer Rettungswagen stationiert werden. Der könne dann mit rund 1.500 Fahrten pro Jahr das gesamte Rettungsdienst-System in der Region entlasten und für die Einhaltung der Quote sorgen, so von Hauff.

Weniger optimistisch beurteilen die DRK-Geschäftsführer die Perspektiven bei der Notarztversorgung, unter anderem wegen des Mediziner-Mangels. Einige Maßnahmen seien durch die steigenden Einsatzzahlen schon verpufft. Etwa die 2013 in Bühl eingeführte Stationierung des Notarztes am Krankenhaus. Jetzt ist geplant, die voraussichtlich Ende 2016 fertige neue Rettungswache auf dem Baden-Badener Bauhofgelände mit einem rund um die Uhr anwesenden Notarzt auszustatten. Weitergehende Überlegungen will demnächst eine Arbeitsgruppe „Hilfsfrist“ beim Bereichsausschuss anstellen.

Weniger optimistisch beurteilen die DRK-Geschäftsführer die Perspektiven bei der Notarztversorgung, unter anderem wegen des Mediziner-Mangels. Einige Maßnahmen seien durch die steigenden Einsatzzahlen schon verpufft. Etwa die 2013 in Bühl eingeführte Stationierung des Notarztes am Krankenhaus. Jetzt ist geplant, die voraussichtlich Ende 2016 fertige neue Rettungswache auf dem Baden-Badener Bauhofgelände mit einem rund um die Uhr anwesenden Notarzt auszustatten. Weitergehende Überlegungen will demnächst eine Arbeitsgruppe „Hilfsfrist“ beim Bereichsausschuss anstellen.